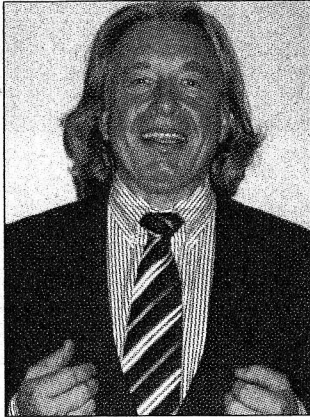


Von den Visionen zur Tages- und Zukunftspolitik

Professor Dr. Thomas Jäger entwarf eine Analyse zum Verhältnis Deutschlands zur Administration der Vereinigten Staaten



Professor Dr. Thomas Jäger.

Foto: privat

Bad Neuenahr-Ahrweiler. Eine hohe Aktualität bot die Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik unter Oberst a.D. Dipl.-Ing. Haverbusch den Besuchern zu dem Thema „Aspekte deutscher Außen- und Sicherheitspolitik nach den Präsidentschaftswahlen in den USA“. Professor Dr. Thomas Jäger, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Politik und Außenpolitik der

Universität zu Köln, entwarf dazu eine erste Analyse, die das Verhältnis Deutschlands und Europa zu der neuen Administration der Vereinigten Staaten betraf. Zunächst hob er das große Interesse aus Deutschland an dem Wahlkampf in den USA hervor und fragte nach dem besseren Kandidaten der beiden für Deutschland, wobei wohl der Unterschied gering ausgefallen wäre.

Die USA würden ihre alte Stellung in der Welt behalten - eben unilateral -, wenn sie Wert darauf legten. Dazu gehöre zweifellos der Krieg gegen den Terror, besonders aber auch die Gestaltung der Verhältnisse zu China und Russland, wobei der Iran nicht fehlen dürfe. Diese globale Politik der USA wurde von allen Präsidentschaftskandidaten erkennbar mit den gleichen Zielen vertreten. Obama wird in seiner Politik einen neuen Stil und moderaten Ton finden, das heißt, stets sein Image zu verbessern suchen, um auch seine Wiederwahl zu sichern. Seine Biographie ist geprägt von Missionen und Visionen. Das

könnte in der Außenpolitik zu einem ausbaufähigen Ideenrahmen führen. Hier wird zum Beispiel die deutsche Interessenlage eine Rolle spielen. Wird der Multilateralismus unter anderem eine Klärung bringen? Ein Mitglied entscheidet und alle anderen Partner beteiligen sich auf verschiedene Art und Weise an einem Programm. Neue Richtungen in der Energie-, Finanz- und Klimapolitik werden gemeinsam eingeschlagen werden müssen. Ohne Pakistan zu sanieren kann es auch kaum eine Stabilisierung in Afghanistan geben. Das Gewicht Europas wird unter anderem durch die Beziehungen der USA mit Frankreich bestimmt werden. Eine präventive Sicherheitsstrategie gilt sicher weiterhin, ohne eine Diplomatie ersetzen zu wollen.

Handlungsfähige politische Kontinuität für Deutschland wird hauptsächlich über die EU zu leisten sein, sonst dürften manche Eifersüchteleien zu groß werden. Trotzdem sind bilaterale Gespräche nötig, um Krisen rechtzeitig meistern zu können.